

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 48

Freitag, den 26. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In Bezug auf die Abgangstellung der Einkommensteuer der zur Fahne eingezogenen Mannschaften mache ich im Anschlusse an meine Verfügung vom 16. ds. Mts. noch auf folgendes aufmerksam:

1. Die Abgangstellung erfolgt hinsichtlich aller Pfllichtigen, die mit Einkommen bis einschl. 3000 Mk. veranlagt sind, und zwar auch dann, wenn das Einkommen, wie z. B. bei Beamten, Lehrern, weiter bezogen wird.
2. Die Ergänzungssteuer ist nicht in Abgang zu bringen.
3. Wenn die Einkommensteuer im Rechtsmittelverfahren oder durch Ermächtigung nach § 63 im Laufe der Abgangskontrolle usw. genau geprüft werden muß, so ist der neu festgestellte Steuerfuß in Abgang zu stellen.
4. Ist ein Steuerpflichtiger nach einiger Zeit aus dem Militärdienst wieder entlassen worden, so kommt die Einkommensteuer nur für die Monate der Dienstleistung in Abgang. Zeitweilige Beurlaubungen hindern dagegen die Abgangstellung nicht.
5. Wie schon angeordnet, sind die Mannschaften des Bundesdienstes in eine besondere Abgangsliste aufzunehmen. Reicht ein Titelbogen nicht aus, so müssen Einlagebogen verwendet werden; die Verwendung mehrerer Titelbogen ist unstatthaft. Formulare zu Einlagebogen sind in der Weidenbach'schen Buchdruckerei hier erhältlich. Der Eintrag in Spalte 15 dieser Liste muß lauten:

Am . . . als Gemeiner (Gefreiter, Unteroffizier) der Reserve (der Landwehr, des Landsturms) zur Dienstleistung im mobilen Heer einberufen worden.

Da es sich um eine große Anzahl von Abgängen handelt, die alle hier geprüft und festgestellt werden müssen, so bitte ich dringend, die Ausstellung der Abgangslisten mit der größten Sorgfalt auszuführen.

Dillenburg, den 25. Februar 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. W. Meudt.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Die von der Königl. Regierung zurückgelangten festgesetzten Staatssteuer- und Abgangslisten und Zusammenstellungen für das 3. Vierteljahr 1914 sind an die Gemeindevorstände abgefordert worden. Ich ersuche, die Listen und Zusammenstellungen den Gemeindevorständen mit der Weisung zu übergeben, die Heberollen nach Maßgabe der Listen richtig zu stellen und die letzteren nebst den Zusammenstellungen bis spätestens 3. März an die Königl. Kreisstelle hier einzusenden. Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Listen pp. bei der Kreisstelle nicht eingegangen sind, muß ich die Herren Bürgermeister für die pünktliche Einreichung verantwortlich machen.

Dillenburg, den 23. Februar 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. W. Meudt.

An die Herren Bürgermeister.

Sie werden wiederholt ersucht, soweit die Kreissteuer für 1914, die Kreis-Grundsteuer für das 2. Halbjahr 1914, die Gebühren für Rohbau- und Gebrauchsabgaben sowie für Aufstellung der Gemeindevorrechnungen an die Kreis-Kommunalstelle noch nicht einreicht sind, für baldige Abführung der Beträge durch die Gemeindevorstände Sorge zu tragen.

Ich erwarte bestimmt, daß die Zahlung bis zum 5. t. Monats erfolgt.

Dillenburg, den 26. Februar 1915.

Der Königl. Vordr. J. W. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung vom 25. Februar 1915.)

In dritter Lesung wird zunächst der Gesetzentwurf über die Stadterweiterung von Essen angenommen. Dann geht das Haus zur Beratung des Handelssetats über.

Berichterstatter Abg. Defer (f. Wp.) führt über die Beratungen der Kommission u. a. aus: Es sind beinahe sieben Monate des großen Krieges vorüber, und es ist die Zeit gekommen, zu prüfen, wie sich unsere wirtschaftliche Kraft in dieser Zeit behauptet hat. Die Kommission war einstimmig der Meinung, daß unser Wirtschaftsleben gut, ja glänzend und vielfach sogar überraschend guten Bestand hat. Unsere Produktion war kerngesund und widerstandsfähig. Keiner unserer Feinde kann seine Kriegsbedürfnisse im Inlande decken, Deutschland allein steht so da, daß wir alles in der Heimat schaffen. Wir beziehen nichts aus dem Auslande, brauchen es auch nicht und können sogar noch abgeben an die mit uns verbündeten Staaten. Unsere Eisenbahnverwaltung hat in überraschend kurzer Zeit den Güterverkehr wieder aufgenommen. Sie hat mit ihren zahlreichen Aufträgen auf das Wirtschaftsleben günstig eingewirkt und so beigetragen, die Arbeitsgelegenheiten zu vermehren. In derselben Richtung haben auch andere Staatsbetriebe gewirkt, und wir sind vor allem glücklich darüber, so leistungsfähige Staatsbetriebe zu haben. Vor allem darf man anerkennen, daß unser Geld- und Kreditwesen so gesund war. Dadurch, daß wir kein allgemeines Moratorium einführt, blieb das Vertrauen bei uns vorhanden, um eine Fortführung des Wirtschaftslebens zu garantieren. Es sei weiter darauf hingewiesen, daß auch die Zahl der

Arbeitslosen zwar anfangs sehr groß war. Jetzt herrscht vielmehr eine Not an Arbeitskräften als eine Arbeitslosigkeit, nämlich dadurch, daß ein großer Teil der Kräfte eingezogen worden ist. Allgemein haben unsere Mitbürger ein felsenfestes Vertrauen zum Ausgang des Krieges und für die Zukunft unseres Vaterlandes. (Beifall.) Es liegt kein Grund vor, zu verschweigen, daß der normale Umfang der Produktion nicht in jeder Hinsicht erreicht werden kann. Man darf es aber ruhig aussprechen: In einer solch gewaltigen Zeit mit so entscheidenden Dingen ist nicht ausschlaggebend die Höhe der erreichten Dividende, sondern einzig und allein die Frage: Wie ist es möglich, unsere Produzententätigkeit, unser Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten? Eine weitere Frage hat die Budgetkommission beschäftigt, nämlich die Lage des Handwerks. Es sind dem Handwerk Kriegslieferungen zu lohnenden Preisen zugesprochen worden. Es kommt weiter in Betracht die Herausziehung des Handwerks beim Wiederaufbau in Ostpreußen. Die Kommission war der Meinung, daß voraussichtlich mit Friedensschluß an die Arbeitsvermittlung ganz besondere große Anforderungen herantreten werden, ohne Rücksicht darauf, wie die Konjunktur sich gestaltet. Es wird sich darum handeln, für die Industrie die Arbeitskräfte aufzufinden, und es muß der Ausgleich zwischen Stadt und Land wieder geschaffen werden.

Abg. Dr. v. Hassel (kons.): Unsere Industrie hat sich während des Krieges außerordentlich bewährt. Daß wir aber so Großes erreicht haben, verdanken wir nicht minder den deutschen Arbeitern, die ihre Schuldigkeit voll und ganz getan haben. Dieser Krieg zeigt, daß uns das Auslande um die deutsche Arbeitsfähigkeit, um deutsche Wissenschaft und Technik beneiden kann.

Abg. Dr. v. Baumert (natl.): Die gewerbliche Mobilmachung, die der Mobilmachung unseres Heeres folgte, hat sich ebenso bewährt. Was der innere Markt geleistet hat, steht beispiellos da. Die Voraussetzung war die Einigkeit sämtlicher Erwerbsstände, die nur besonders im Anfang durch den illegitimen Zwischenhandel gehindert worden ist. Daß wir jetzt im Auslande mit so viel Feindschaft und Lügen zu rechnen haben, ist die Folge des schlechten Nachrichtenendienstes, über den wir seit Jahren klagen. Was wir sind und jetzt in diesem Kriege leisten, das verdanken wir den altpreussischen Tugenden. An diesen Tugenden wollen wir festhalten, und wir alle hoffen, daß der Siegespreis dieses Krieges ein glückliches Deutschland sein werde.

Abg. Dr. v. Woyne (frk.): Ich bitte den Handelsminister, auf den Eisenbahnminister dahin einzuwirken, daß diejenigen Bahnbauten, deren Ausführung feststeht, möglichst bald in Angriff genommen werden, damit insbesondere das Handwerk Beschäftigung erhält.

Abg. Rosenow (f. Wp.): Bei dem Wiederaufbau Ostpreußens muß nicht allein für die Landwirtschaft, sondern auch für die Handwerker und kleinen Kaufleute gesorgt werden.

Minister für Handel und Gewerbe Dr. Sydow: Dem gesamten Handel und Gewerbe möchte ich meine ungeteilte Anerkennung aussprechen, da sie es in belohnendwürdiger Weise verstanden haben, sich den gänzlich veränderten Verhältnissen anzupassen. Dankbar bin ich, daß auch Sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Einführung eines Moratoriums unser Kreditwesen nicht gefährdet, sondern geradezu auf den Kopf gestellt hätte. Künftig sollen nur solche Firmen zu Seereslieferungen zugelassen werden, die praktische Erfahrungen haben, auch sollen stets Gutachten der Handelskammern eingezogen werden. Wir müssen weiter fortschreiten, das Handwerk zu gewöhnen zum Zusammen-schluß, gemeinsamer Uebernahme von Arbeit und Kaufmännischer Schulung. Dann wird das Handwerk in der Lage sein, mit den Großbetrieben zu konkurrieren. Die Wiedereröffnung der Börse halte ich zur Zeit noch nicht für statthaft. Ich erwarte nochmalen an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise dazu beigetragen haben, Deutschland hinauszuführen zum glücklichen Ziel. (Beifall.)

Abg. Hué (Soz.): In den ersten Monaten des Krieges bestand Arbeitslosigkeit in großem Umfange. Seit Oktober ist hier die Arbeitslosigkeit ständig zurückgegangen, so daß man jetzt eher von einem Mangel an Arbeitern sprechen kann. Es ist anzuerkennen, daß die Arbeiterlöhne gestiegen sind, aber das wird reichlich wieder aufgewogen durch den Nahrungsmittelwucher, der zur Folge hat, daß die Nahrungsmittelpreise zum Teil über 100 Prozent gestiegen sind.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Abg. Schrader (frk.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Minister für Handel und Gewerbe Dr. Sydow: Bei Ausbruch des Krieges hat auch der Bergbau einen starken Rückschlag in seiner Förderung erlitten. Durch das bald wieder stärker werdende Bedürfnis mußten wir den Bergbau so regeln, daß wir wieder 60 Proz. des früher Geförderten zu Tage bringen konnten. Das Ausbleiben der englischen Kohle, die Verpflichtung, eine Reihe von neutralen Staaten auch weiterhin mit Kohlen zu versorgen, und die verminderten Transportmöglichkeiten ließen jedoch eine Steigerung der Förderung geboten erscheinen. Wir mußten dazu greifen, eine Anzahl jugendlicher Arbeiter auch unter Tage zu beschäftigen und von den Bergleuten Ueberflüssigen machen zu lassen. Es wird jedoch in keiner Weise ein Zwang ausgeübt. Ebenso werden Kriegsgefangene nur beschäftigt, wenn sie gelernter Bergleute sind und sich freiwillig dazu melden. Damit die Löhne nicht gedrückt werden, sollen die Gefangenen dieselben Löhne erhalten, wie unsere Bergleute. An den Bergbau werden in dieser Kriegszeit sehr große Anforderungen gestellt. Er

wird sich bemühen, soweit es irgend möglich, ihnen zu genügen. Von den Beamten und Arbeitern der Bergverwaltung ist eine große Anzahl vor dem Feinde gefallen. Die Bergarbeiter, die schon im Frieden in ihrem Beruf ihr Leben einsetzten, sind mit der größten Freudigkeit ins Feld gezogen und haben es verstanden, im Kampf für das Vaterland ihr Leben aufzuopfern. (Beifall.)

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Hué (Soz.) wird der Vergeat genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 2. März, 1 1/2 Uhr: Etat des Ministeriums des Innern, Kultussetat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, setzet dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dahingegangenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem Besten können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Rufen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Der Krieg.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 25. Febr. (W. A. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung betr. die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen; die Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar; der Entwurf von Verordnungen über Höchstpreise für Futterkartoffeln usw.; die Vorlage betr. die Erhöhung des Kontingents der Jährlingsfabrikanten; die Vorlage betr. den Wochenmarkterverkehr; die Vorlage betr. das Verbot von Mitteilungen über die Preise von Wertpapieren usw. — Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futterkartoffeln, für die Erzeugnisse der Kartoffelstrodnerie und der Kartoffelstärkefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Hafers längst besonders scharf geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zur Zeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelstrodnerie oder zur Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, erhöhte der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelstrodnerie sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten auf 35 Mk. für den Doppelzentner Kartoffelstoden und 48 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch den Betrieben die Wirtschaftsmöglichkeit erhalten wird, auch wenn sie Fabrikkartoffeln zum Preise von etwa 3 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelstrodneriegesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und von Kartoffelstärkemehl übertragen worden. Die Festlegung der Uebernahmepreise für Schweine im Enteignungsfalle und der Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgedehnten Bedarfes der Heeresverwaltung, der behördlich angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Anläufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt worden ist, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern mit

Rückblick auf die Preissteigerung der Futtermittel einen angemessenen Gewinn gewährleistet, aber doch den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischnahrung für die Bevölkerung vorbeugt. Als Richtpreise im Lebensmittelverkehr sind Beträge festgesetzt, die nach Preisgebieten und Gewichtsklassen abgestuft sind, und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes und des städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für die Schweine höherer Gewichtsklassen dürften sich dann ohne behördliche Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

England wehrt sich gegen die deutschen U-Boote.

London, 25. Febr. (W.B.) Eine Bekanntmachung der englischen Admiralität bezeichnet den größeren Teil des nördlichen Kanals als für die Schifffahrt verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlin-Insel abwickeln. Nachts darf kein Schiff sich innerhalb von vier Meilen von der Rathlin-Insel befinden. — Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die von Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig den feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südrand abgelenkt. Man kann annehmen, daß sich in dem verbotenen Gebiet Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage für die Schiffe zu gefährlich machen.

Die in der Bekanntmachung der britischen Admiralität angegebenen geographischen Daten schneiden aus dem nördlichen Zugang zur Irischen See, dem Nordkanal, ein Rechteck von etwa 1400 Quadratkilometer Flächeninhalt aus, das für jeden Verkehr vollständig gesperrt wird. Nur eine schmale, wenige Seemeilen breite Fahrtrasse zwischen der nordirischen Küste und der kleinen Insel Rathlin darf in den Tagesstunden befahren werden. Die britische Admiralität rechnet offenbar darauf, daß sie, wenn in der Hauptsache nur noch ein Eingang zur Irischen See offen bleibt, leichter in der Lage ist, die deutschen Unterseeboote aufzufinden und abzuwehren. Über das Gebiet der Tätigkeit unserer Unterseeboote bleibt noch immer so groß, daß England auch nach der Sperrung des Nordkanals ihre Tätigkeit noch schmerzlos führen wird.

Genf, 25. Febr. (Z.N.) Wie der Mailänder Corriere della Sera meldet, hat die englische Regierung am 22. d. Mts. sämtliche Proteste der neutralen Staaten gegen den Mißbrauch ihrer Flagge durch die englische Handelschifffahrt ablehnend beantwortet.

Paris, 25. Febr. (Z.N.) Als Antwort auf die von den Deutschen ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des Journals zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei und jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. (W. B.)

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

Amsterdam, 25. Febr. (Z.N.) Außer dem Dampfer „Calleen“ wurden gestern nachmittag im Kanal bei Rhe zwei weitere Dampfer durch Unterseeboote torpediert und sind gesunken. Es sind die Dampfer „Rio Barana“ mit der Bestimmung nach Elba und „Harpallion“ mit Bestimmung nach Neuport-Reos. Sie wurden beide durch Torpedos getroffen und sanken angesichts von Beach Head. Die Befragung wurde gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen an Bord des „Harpallion“, die durch die Explosion getötet wurden.

Amsterdam, 25. Febr. Reuter meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Dezford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, man glaubt infolge einer Torpedoexplosion. Weiter meldet Reuter aus London: Die Mannschaft des Dampfschiffes „Western Coast“ aus Liverpool wurde in Portsmouth gelandet. Sie erklärte, daß das Schiff gestern bei Beach Head an der Südküste von England torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen sei.

London, 25. Febr. Die „Clanmonaughten“ ist mit Mann und Maus verloren. Wahrscheinlich ist der Dampfer im Sturm untergegangen. An Bord befanden sich 20 Offiziere und 200 Matrosen.

Reuter meldet aus London: Die Dampfschiffe „Rio Barana“ mit Bestimmung nach Elba und „Harpallion“ mit Bestimmung nach Neuport-Reos, sind torpediert worden und bei Beach Head gesunken. Die Befragung ist gerettet mit Ausnahme von 3 Chinesen an Bord des „Harpallion“, die bei der Explosion getötet wurden.

London, 25. Febr. (W.B.) „Times“ meldet: Rhe, 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr. Hier wurde eine starke Explosion gehört und später gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe, nach anderen Meldungen fuhr auch Rettungsboote von Eastbourne und Newhaven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fangt.

Der Gorenburger Dampfer „Sanit Patrol“ meldet, er habe vor den Downs an der südenenglischen Küste (in der Gegend um Brighton) beobachtet, wie ein paar Seemeilen entfernt ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei, wobei eine heftige Explosion erfolgt sei. Andere Dampfer seien dem verunglückten englischen Kauffahrteischiff zur Hilfe geeilt. „Sanit Patrol“ hat an gleicher Stelle mehrere Streuminen wahrgenommen, die die Schifffahrt außerst gefährlich machen. Ein einer Mine glückte es dem schwedischen Schiff nur mit drei Fuß Abstand vorbeizukommen.

Blockade und Minen.

Die schwedischen Zeitungen besprechen in recht skeptischem Tone die durch Reuter verbreiteten Verschönerungsversuche. Svenska Dagbladet weist auf die sich täglich mehrenden Opfer der deutschen Blockade hin und auf die Tatsache der außerordentlichen Steigerung der Kriegskosten bei London. „Angeht es dieser deutschen Sprache“, so schließt das schwedische Blatt, „verdienen alle englischen Versuche, die deutsche Blockade als Bagatelie hinzustellen, wenig Beachtung.“

Die betreffende norwegische Reederei erhielt ein Telegramm wonach „Belridge“ wieder für seetüchtig erklärt worden sei. — „Altenposten“ erhielt ein Telegramm aus London, wonach die Befragung des verunglückten Dampfers „Regin“ fest davon überzeugt sein soll, daß ein Torpedoschiff das Schiff vernichtet hat. Das Unterseeboot hätte nicht versucht, die Nationalität des Schiffes zu untersuchen. Nur der

Botse sei verletzt und ins Krankenhaus von Dover übergeführt worden. Auch er behauptet bestimmt, daß ein Torpedoschiff vorliege. — Dieses Telegramm stützt sich ausschließlich auf Meldungen der Londoner Presse.

Kristiania, 25. Febr. Das hiesige auswärtige Amt gibt folgende Mitteilung bekannt: Der Kapitän des „Regin“ hat dem norwegischen Konsul erklärt, die Befragung sei beschleunigt gewesen, nach Minen Ausschau zu halten, die sie schon passiert zu haben glaubte, als plötzlich eine Explosion stattfand. Die Befragung habe nichts gesehen, was auf ein Unterseeboot hindeuten könnte. Der „Regin“ sei sehr langsam gefahren, als die Katastrophe sich ereignete.

(Von englischer Seite wurde der Unfall des „Regin“ gleich dem des „Belridge“ natürlich sofort auf das bestimmteste als ein deutsches Unterseeboots-Attentat hingestellt. D. Red.)

Telegramme zwischen dem Kaiser und König von Sachsen.

Dresden, 25. Febr. (W.B.) An den Kämpfen in Polen nördlich der Weichsel nimmt auch das sächsische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101 unter der Führung des Obersten Grafen Pfeil hervorragenden Anteil. Zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser fand hierüber am 22. Februar ein Telegrammwechsel statt. Das Telegramm des Kaisers lautet:

„Ich freue mich, Dir mitteilen zu können, daß ich Deinem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101 meine Anerkennung für seine in den Kämpfen an der Weichsel bewiesene Tapferkeit ausgesprochen habe. Gez. Wilhelm.“

Hierauf hat der König dem genannten Regiment telegraphisch nachfolgende Anerkennung ausgesprochen:

„Zu meiner großen Freude hat das Regiment durch den Kaiser warme Anerkennung für seine Tapferkeit in den Kämpfen an der Weichsel gefunden. Dieser erneute Gnadenbeweis soll für das Regiment ein Ansporn sein, stets Schuler an Schuler mit den anderen deutschen Truppen seine Pflicht zu tun. Mit freudigem Stolz spreche ich meinen braven, alten Grenadiere zu ihrem mannhafte, der alten sächsischen Tradition entsprechenden Handlungsweise meinen Dank und meine volle Anerkennung aus. Gez. Friedrich August.“

Die deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland.

(Frst. Jtg.) Die deutsche Gesandtschaft in Bern macht der Schweizer Presse folgende Mitteilung: „In ausländischen Zeitungen sind vielfach ungeheuerliche Angaben über die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland gegeben worden, die zum Teil auch in die schweizerische Presse übergegangen sind. Demgegenüber wird festgestellt, daß nach den von Frankreich, England und Rußland durch Vermittlung neutraler Regierungen dem königlich preussischen Kriegsminister zugegangenen Angaben bis zum 29. Januar d. J. gemeldet wurden: In Frankreich und den französischen Kolonien, 49 350, in England 7247, und in Rußland 2030 deutsche Kriegsgefangene, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in dieser Summe sich eine große Zahl Verwundeter befunden hat.“ (Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland dürfte auf rund 20 000 anzunehmen sein, da die Oberste Heeresleitung selber bekanntgegeben hat, daß von den phantastischen, auf das russische Kriegsministerium zurückgehenden Zahlen etwa 15 Prozent die wirkliche Zahl angeben. Die in den Schweizer Blättern enthaltene Zahl scheint auf ein Versehen zurückzuführen.)

Japan und China.

Petersburg, 24. Febr. Die Nowoje Wremja vom 18. berichtet in einem Peking Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, der Gesandte des Ministers Tsubo habe den japanischen Gesandten besucht und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung zu den japanischen Forderungen dargelegt. China sei bereit, vier Forderungen gütlich, vier teilweise, zwei nach Zustimmung der beteiligten Mächte zu erfüllen, alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Dentscher Zeitungen berichten, die formellen Verhandlungen, die den japanischen Forderungen gewidmet gewesen wären, hätten aufgehört. Sie deuten an, Japan habe beschlossen, in absehbarer „unbefriedigender“ chinesischer Antwort“ andere Maßnahmen zu ergreifen, die in der Lage wären, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.

London, 25. Febr. In Uebereinstimmung mit ihren Weisungen aus Tokio nahmen, wie die Times aus Peking erfahren, der japanische Gesandte und der erste Sekretär am Montag die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Äußern und dem Vizepräsidenten über die japanischen Forderungen wieder auf. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher 21 Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit der Besprechung der Schantungfrage. Die Chinesen machten den Japanern Gegenanträge und verlangten Abänderungen. Die Japaner bestanden jedoch auf der Annahme ihrer ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt.

Amerikas Flottenmaßnahmen.

Genf, 25. Febr. (W.B.) Der Pariser Herald meldet aus New York: Das 1. und 2. Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor Shanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Der Papst will den Frieden.

Rom, 25. Febr. (W.B.) Italia schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Papst einen neuen Versuch zu Gunsten des Friedens gemacht hat. Das Blatt ist jetzt: Wir wissen nicht, welches Ergebnis diese neuen Bemühungen des Papstes haben werden, aber wir können die Wahrheit dieser Tatsache verkünden.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der eingesezten starken Kräfte ohne jeden Erfolg.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechte am Niemen, Bobr und Rarow dauern an. Die festungsartig ausgebauten Städte Prasznyh wurde gestern von ostpreussischen Reserve-Truppen nach hartnäckigem Kampfe im Sturm genommen. Ueber 1000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren, sehr viel Gerät, fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besiegten die Russen nach einem mit fünffacher Überlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich Wolimow).

Somit nichts Wesentliches. Bemerkenswert ist, daß der bei Augustowo gefangen genommene Kommandeur der 57. russischen Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als man ihm die Lage im Westen erklärte, wollte er nicht glauben, daß das deutsche West-Heer auf französischem Boden stehe.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Tagesbericht vom 24. Febr. lautet: Nach: Nichts Neues seit dem Stommantoune von gestern Abend mit Ausnahme einiger glücklicher Gefechte unserer Truppen gegen Auberville-sur-Sulphe (an der Sulphe, östlich von Reims) und neue Fortschritte im Norden von Berthe. — Abends: Von der Ys zur Aisne Artilleriekämpfe zuweilen ziemlich lebhaft, sämtlich für uns günstig. In der Champagne nördlich von Mesnil machten wir neue Fortschritte und schlugen mehrere Gegenangriffe zurück. Unsere Artillerie brachte auf den Höhen mehrere deutsche Batterien zum Schweigen. Ergänzende Berichte präzisieren die außerordentliche Bedeutung unseres Erfolges in der Champagne (südöstlich von Verdun) und den Umfang der feindlichen Verluste. Auf einem kleinen Teil der von uns genommenen Front haben wir mehr als 600 tote Deutsche gefunden. Nach den Aussagen der seit Beendigung der Aktion gemachten Gefangenen verloren 2 von unserer Artillerie aus ihren Stellungen vertriebene Regimenter über 3000 (??) Mann, das heißt mehr als die Hälfte ihrer Bestände. Wir machten Fortschritte im Bois Brule (Wald von Apremont).

Kopenhagen, 25. Febr. (Z.N.) Nach einer Pariser Meldung aus Calais erschien gestern von neuem ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll angeblich gering sein. Die bei dem letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dänkirchen, die wieder hergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Amsterdam, 25. Febr. (Z.N.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet vom 18. Februar: Die ganze Woche hindurch wurde an der Westfront fast ununterbrochen gekämpft und zwar sind es meistens Artillerieduelle. Das Bad Neuport leidet am argsten. Damsam werden die Häuser der Küstengemeinde zerstört, teils durch die deutschen Geschütze, teils durch die englischen Schiffsartillerie. In den letzten zwei Tagen versuchten die Deutschen auf den Dünen vorzubringen, wobei das Terrain zwischen St. Georges und Mariaterke am häufigsten angegriffen wird. Dort sitzen die Verbündeten ziemlich fest, da ihre Geschütze gut platziert sind. Hier ist auch die Ueberbesetzung am geringsten. Es bleibt hier auch nicht bei der üblichen Kanonade, sondern es kommt häufig zu Infanterieangriffen, die durch Feldgeschütze unterstützt werden, die auch zu Nacht angreifen. Das Ganze hat aber den Charakter eines Stellungskrieges. (W.B. Jg.)

Hamburg, 25. Febr. Aus dem Haag melden die Hamh. Nachr.: Seit drei Tagen herrscht im Kanal dichter Nebel, der sowohl die Schifffahrt als die Unternehmungen der deutschen Tauchboote sehr erschwert, aber insbesondere auch die englischen Schiffe in den Häfen festhält aus Furcht vor Angriffen der Unterseeboote in den Hafeneingängen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, welche die tief verschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturm in die bereits wohl vorbereiteten und stark besetzte Stellung Billfallen-Stallupen zurückziehen und sich dort behaupten zu können; aber der starke Flankenruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Ausgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach der dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren 1 1/2 russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Eppshubnen, Albarth und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wies sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungspositionen gänzlich verzichtete; nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneeweichen festgekleben. Es war abends, als Eppshubnen und Wirballen überfallartig angegriffen und erobert wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend, an welche die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter herankam. Es wurden sämtliche Pferde niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Besatzung flüchtete. Sowohl in Eppshubnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dazwischen liegenden in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es fanden hier drei Lazarets- und ebenso viele Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der 3. Armee, der von dem Fürsten Oeden und einem zahlreichen Personal begleitet war. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade sowie Stiefeln und Pelzwerk in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchwegs mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der schönste Moment der ganzen Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Der Österreichische amtliche Tagesbericht vom 26. Februar lautet: In Russisch-Polen keine Veränderung. In der westgalizischen Front brachte der Angriff einer Gesechstruppe, die den Russen ähnlich erschien, 560 Gefangene und sechs Geschütze ein. In den Karpaten ist wieder ein Schneefall eingetreten, der die Kampfstärke beeinträchtigt. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Der Angriff unserer Truppen in den Gesechten südlich des Zankow mit Erfolg vorwärt. In den Gesechten südlich von Zankow wurden 10 Offiziere und 338 Mann gefangen. In der Bukowina herrscht Ruhe. In der Gegend von Boian, welche sie stark befestigten, sind die Russen trotz ihrer numerischen Überlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden und haben sich fluchtartig 20 km. jenseits des Pruth zurückgezogen. Hiermit ist der letzte Widerstand der Russen gebrochen. Die Bukowina vollständig von den Russen gesäubert. (M. Ztg.) Die Petersburger Wreimja veröffentlicht mit Zensurverweigerung eine Liste von 26 Generalen des russischen Heeres, die in den letzten drei Wochen teils pensioniert, teils in Disposition gestellt worden sind, darunter 12 Divisionskommandeure. (M. Ztg.)

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 25. Febr. (M. Ztg.) Die Agence Havas erhält von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgenden Telegramme: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Bortschka, südlich von Artvin, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen geendet. Diese befestigten nach einem von Tschakir unternehmen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mussten zur Anwendung von Gewalt schreiten, um die flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist. Konstantinopel, 25. Febr. Die französische Flotte unternahm heute wiederum einen starken Angriff auf die Dardanellen. (Hf. Ztg.) Konstantinopel, 26. Febr. Der Kaiser verließ dem Reichskanzler Enver Pascha das Eisenerne Kreuz. Er dankte dem Kaiser telegraphisch in warmen Worten.

Der Krieg über See.

Jülich, 25. Febr. Die R. Z. Ztg. meldet aus Tokio: Die Japaner haben ein großes Schiff, welches die Russen im Hafeneingang von Tsingtau versenkten, gesunken.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 26. Februar.

(Eisernes Kreuz.) Der Feldtelegraphist Paul Richter, Sohn des Möbelfabrikanten Richter, Dillenburg, erhielt infolge bewiesener Umsicht und Tapferkeit in den letzten Kämpfen in der Champagne das Eisenerne Kreuz. (Auszeichnung.) Pionier-Unteroffizier Hermann Krause aus Göttingen, z. Zt. im Dillenburg-Gemeinde-Heim, wurde mit dem bayerischen Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. Der Orden wurde ihm gestern von Herrn Ingenieur Möbus überreicht. (Kriegsgefangene für Landwirtschaft.) Wie wir hören, ist eine Abteilung Kriegsgefangener für landwirtschaftliche Arbeiten in unserm Kreise zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiter werden in Kolonnen von je 20 Mann nach den Plätzen, wo sie am meisten benötigt werden, abgegeben, der Arbeitgeber hätte für Kost und Unterhalt zu sorgen, dazu 50 Pfg. Arbeitslohn täglich für jeden Mann. Die Kolonnen für Dillenburg würden im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis (sogenannten Stockhaus) untergebracht werden. Wie wir wissen, besteht innerhalb der Interessentenkreise in der Stadt Dillenburg bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften der lebhafteste Wunsch nach baldiger Zurverfügungstellung solcher Kriegsgefangenen Arbeitskräfte; von den 72 Landgemeinden des Kreises haben sich zwar bisher noch nicht viele zu der Angelegenheit geäußert, doch soll in diesen Tagen entsprechende Bemerkungen gehalten werden. (Weitergehende Ausnützung des Bodens.) Ueber diese Angelegenheit, die gerade in den Vorfrühlings-Wochen jeden Gartenbauern sehr angeht, hielt gestern Abend Herr Seminarlehrer Schreiner im Hotel Reuhoff einen überaus anschaulichen Vortrag, zu dem sich viele Damen und Herren eingefunden hatten, die den Ausführungen, vielfach mit Papier und Bleistift bewaffnet, mit scharfem Anteilnahme folgten. Der Referent, Herr Bürgermeister Gierlich, eröffnete den Abend mit dem Hinweis, daß der Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Schilling in vergangener Woche seine Ergänzung in diesem weiteren über Düngung und Bodenausnützung finde; beide Vorträge dienten dem Ziele, in der jetzt so schweren Zeit Mittel und Wege zu weisen, wie der einzelne mithelfen kann, die Ernährung unseres Volkes zu sichern. An diesen letzteren Punkt knüpfte auch der Vortragende anschließend an. Er erwähnte, daß Deutschland durch den Krieg in seiner Ernährung völlig auf sich selbst angewiesen sei; die große Aufgabe sei, beweist zum Teil, daß in Friedenszeiten allein für 60 Millionen Markt Gemüse und für 100 Millionen Markt Obst vom Ausland bezogen werden. Es liegt in diesem Jahre für Deutschland, alles selbst zu seiner Ernährung schaffen, und da sollen und können auch die Gartenbesitzer mithelfen; zu viel kann niemand bauen, was nicht seinen Platz findet. Aber meist wird die Gartensfläche nicht ausgenutzt; wochenlang bleiben die Ueberbleibsel irgend eines abgeernteten Gemüses auf den Beeten, bis sofort schon eine weitere Saat entstehen konnte. Der Vortragende des Platzes widmete der Vortragende recht lehrreiche Beispiele. Auch der kleinste Winkel im Garten oder Gärthchen muß in diesem Jahre zum Anbau gebracht werden; wo bisher Rasenflächen wilderten, können noch jetzt durch Abheben des Rasens und leichtes Umgraben Kartoffelschalen entstehen. Gewürz-Gemüse, wie Sellerie und Porree, müssen dieses Jahr hinter jenen Gemüsen zurücktreten, die unbedingt wichtig sind. Ganz falsch ist es, ein Beet nur mit einem einzigen Gemüse zu bepflanzen. Wo Erbsen geerntet sind, kann in die Zwischenräume, die die Erbsen später verlassen, inzwischenspinat, Salat oder früher Blumenkohl gepflanzt und bald geerntet werden; ähnlich nutzt man den Raum aus, wo etwa Gurken, Kürbis, Bohnen, sowohl Kleber, als Buschbohnen ausgepflanzt sind; rasch treibende Gemüse wie Spinat können schon zweimal abgeerntet sein, bevor die genannten Pflanzen den Raum voll beanspruchen. Der Vortragende gab eine Reihe Beispiele, wie man gleichzeitig verschiedene Pflanzen, um dann das eine früher, das andere später zu ernten, z. B.: Frühkartoffel, — Kohl — Sellerie; — Blumenkohl — Sellerie; Salat — Gurken —

Sellerie oder Porree; Erbsen — Spinat — Möhren; Kartoffeln — Herbstzwiebel; — die Bohnen; Spinat — Sommer-Endvie — Winterkohl. Diese Beispiele zeigen, daß es unbedingt möglich ist, die Gartensfläche im Laufe des Sommers zwei- bis dreimal abzurufen. Gemüse, die man nicht mit einemmal essen kann, muß man dörren oder einfrieren (Kartoffeln, Salat) feinstens aber das Band solange damit brach liegen lassen, bis die letzte Kartoffel oder der letzte Salatops in die Küche gewandert ist.

Die zweite, aber auch schwierigere Frage ist die Düngung. Die Pflanzen brauchen in der Hauptsache Stickstoff (Spinat, Salat), Kali (Kartoffeln) Phosphat. Von natürlichem Dünger enthält der Humus diese Bestandteile in bester Bereinigung, dabei ist der Humus ein vorzüglicher Humusbildner, während völlige Verhärtung des Bodens eintreten würde, wenn jahrelang nur künstlicher Dünger gegeben wird. Als künstliche Dünger werden gebraucht Chilisalpeter, Thomasmehl, Superphosphat, Guano, Kali in Abraumfäulen, Kalk (Pionier und Erschleier des Bodens). Superphosphat brauchen vor allem die Hülsenfrüchte, die Stickstoffsammler sind, also keine Stickstoffdüngung (Zauche) brauchen. Der Zauche setzt man am besten Kali und Phosphat zu, damit sie ein vollwertiger Dünger wird. Die Mengen für einen Quadratmeter gab der Vortragende wie folgt an: Superphosphat 40 Gramm; Kalkdüngesalz 30-40 gr., Ammoniak ebenso Superphosphat, Guano und Kalkdüngesalz (Ersatz für Chilisalpeter) 40-60 gr., Kalk 120-200 gr. Ueber die Art der Düngung ist sehr viel zu beachten; es gehört dazu langjährige Erfahrung. Beispielsweise darf Kalk nicht zu frühem Wirt, sondern nur zu Kalkdüngesalz gegeben werden; dieses letztere wieder soll etwa acht Tage vor der Aussaat leicht eingehackt werden. Falsch ist es, Dünger, besonders Mist, tief einzugraben; dann vermodert er, aber verbleibt nicht in der gewünschten fruchtbringenden Weise. Schlecht erwähnte der Vortragende noch die Trachtfolge. Es ist durchaus nicht nötig, stets den ganzen Garten zu düngen; im Gegenteil vertragen manche Pflanzen vorjährige gedüngte Flächen (Zwiebeln) andere, Erbsen, Bohnen gedeihen gar auf „dritter Tracht“ recht gut.

Eine lebhafte Besprechung schloß sich dem Vortrag an. Herr Bürgermeister Gierlich dankte dem Vortragenden und gab seinerseits einige wertvolle Anregungen, z. B. zum Anbau von diesen Bohnen. Im Laufe der Besprechung wurden noch weitere Fragen angeschnitten; man erfuhr, daß es ratsam ist, die Wege zwischen den Beeten mit Salat und Spinat zu bepflanzen, als dankbares Frühgemüse wurde der Römisch-Kohl erwähnt; Holzfäse wurde als wertvoller Kalkdünger gelobt, Torfhumus empfohlen als Fruchtigkeitsbehälter; Dr. Bönges regte an, die Ausführungen des Abends im Druck festzuhalten, namentlich über Düngung werde ein Merkblatt gewiß von Nutzen sein. Zuletzt wurde die Arbeiterfrage besprochen; es wurde der lebhafteste Wunsch geäußert, Gefangene hierherzuholen zur Bearbeitung zur Verfügung stehender Bodenflächen zum Gemüse- und Ackerbau.

An „wildem Gemüse“, die in der gemäßigten Zeit April bis Juni die freie Natur bietet, erwähnte der Vortragende vor seinen eigentlichen Ausführungen Mören, Schmalzkrant, junge Spitzen der Brennessel, Weißfuß, Spitzen von wildem Hopfen, Kapuziner oder Mosenblume, Wiesensüßwurz (wie Spinat zubereiten).

Gegen 11 Uhr wurde der Vortragabend unter dem lebhaften Dank der Zuhörer für die Menge des Anregenden und Belehrenden geschlossen.

FC. Herborn, 25. Febr. Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Herborn hatte am 31. März 1914 448 Kranke, davon waren 234 Männer und 214 Frauen. Der Zugang im Etatsjahr 1913/14 betrug 149 Männer und 122 Frauen, der Abgang 90 Männer und 48 Frauen. Die meisten Kranken stammten aus dem Kreis Frankfurt a. M. 363, es folgten der Dillkreis mit 41, der Unterhesskreis mit 20, Wiesbaden-Stadt 12, der Kreis Limburg mit 11. Aus dem Kreise Usingen war kein Kranker, aus den Kreisen St. Goarshausen und Rheingau je einer. Von den 271 Neuaufgenommenen ließ sich in 83 Fällen erbliche Belastung durch Nerven- oder Geisteskrankheiten, in 30 Fällen Belastung durch Alkoholismus der Eltern nachweisen. Bei den Aufgenommenen selbst wurde in 40 Fällen früherer Alkoholmißbrauch gegeben, darunter bei 5 Frauen. An erster Stelle steht wieder die erbliche Belastung (131 Kranke), an zweiter folgen die psychischen Ursachen (Stummer, Sorgen, Aufregungen) 69, an dritter der Alkoholmißbrauch (40), an vierter die Syphilis (20), vorwiegend bei Parasyphiliten. Auf der Frauenabteilung ist das Personal fortwährend Angriffen und Täuschungen der erregten Kranken ausgesetzt. Die Festbrungen von Inventargegenständen überschreiten bei weitem das bei anderen Irrenanstalten mit gleicher Kopfzahl gewöhnliche Maß, obgleich der Verbrauch von Beruhigungsmitteln ein außerordentlich hoher ist.

Herborn, 25. Febr. Auf dem heute abgehaltenen zweiten diesjährigen Markt waren aufgetrieben 198 Stüd Rindvieh und 176 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkel und zwei Ochsen 2 Qual. 90 bis 95 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 88 bis 90 M., 2. Qual. 80 bis 85 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 50 bis 70 M., Käufer 75 bis 90 M. und Einlege-schweine 100 bis 150 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. März statt.

Wetzlar, 25. Febr. Einen starken Zuwachs hat das hiesige Gefangenelager durch das Eintreffen von 2500 Russen erhalten, welche um die Mittagsstunde hier eintrafen. Durch diesen Zuwachs ist die Zahl der Insassen des Gefangenelagers auf 9650 Mann gestiegen.

Frankfurt 25. Febr. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat beschlossen, vom 8. März ab Brotkarten auszugeben. FC. Limburg, 25. Febr. In das hiesige Kriegsgefangenen-Lager wurden heute aus den Lagern von Götting und Meßchede 2300 Russen aufgenommen.

Vortrag über Ratschläge im Gemüsebau.

(Fortsetzung.)

In jedem Garten müssen auch verschiedene Küchenkräuter angebaut werden, Petersilie (Dreifachkraut), Dill (Gurkenkraut), Dill, Bohnenkraut, Kumpel, Estragon, Thymian, Salbei und Kresse. Zum Schluß bemerkte der Redner, daß die Erfolge im Gemüsebau außer von den vorhergenannten Punkten noch abhängen:

1. Von einer sonnigen, freien, geschützten Lage des Gartens (zu viel Bäume im Gemüsegarten sei nicht gut),
2. von einer guten Bodenbearbeitung und sachgemäßen Düngung,
3. von einem nicht zu dichten Stande der Pflanzen,
4. von reichlichem Gießen mit abgestandenem Wasser bei Trockenheit,
5. von der Wirtschaftsweise (es muß unbedingt mit den Saatbeeten und den Kulturbeeten ein Fruchtwechsel eingehalten werden),

6. von der Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten. Mit Rücksicht auf den großen Gemüsebedarf empfahl Herr Inspektor Schilling noch rechtzeitige Beschaffung von gutem Saatgut und legte den Herren Gärtnern ans Herz, Saatgut der erprobten, ertragfähigsten Sorten, sowie gutes Pflanzenmaterial zu beschaffen und zu verkaufen. Mit der nochmaligen Mahnung an die zahlreich besuchte Versammlung, mit allen Lebensmitteln und besonders mit dem noch vorhandenen frischen Gemüse und Obst haushalten und ganz besonders in diesem Jahre reichlich Früh- und Späthgemüse zu ziehen, schloß Redner seinen zweistündigen, lehrreichen, von allen Besuchern mit Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag.

In der Diskussion des Vortrages wurden von Herrn Inspektor Schilling, Gießenheim, noch folgende beachtenswerte Ratschläge für die Pflege der Obstbäume gemacht: Man solle jetzt alle Obstbäume sachgemäß schneiden, ausputzen und reinigen lassen. Bei diesen Arbeiten sind vorhandene Raupennester und Schmetterlingslarven zu sammeln und zu verbrennen, desgl. vertrocknete Früchte (Fruchtmumien), die besonders zahlreich in den Steinobstbäumen hängen und die Fruchtstiele in diesem Jahre begünstigen können. Blütsäule und Schilbläuse sind jetzt mit verdünntem Obstbaumkarbolineum durch festes Bestreichen erfolgreich zu bekämpfen, für altes Holz nehme man auf 4 Teile Obstbaumkarbolineum 6 Teile Wasser, für junge Triebe auf 1 1/2 Teile Karbolineum 8 1/2 Teile Wasser. Der Anstrich der Stämme und dicken Äste der Obstbäume mit 40 Proz. Karbolineum (4:6) ist jetzt ebenfalls auszuführen und hat eine viel bessere Wirkung als der früher übliche Kalkanstrich. Pfirsichspaltler sind durch Bedecken von jetzt bis zur Blüte zurückzuhalten. Während der Blüte sind diese sowie alle Wandspaltler nachts ebenfalls zu bedecken, damit die Blüten nicht erfrieren. Stachel- und Johannisbeersträucher soll man gegen Raupenfraß rechtzeitig und nach Bedarf öfters mit Quassia-Schmierseifenbrühe gründlich besprühen (auf 1 Liter Wasser 10 Gramm Quassiafäule „Caesar“, zu beziehen aus der Apotheke in Kagenesbogen).

Jetzt sei auch Zeit zur Düngung der Obstbäume und Beerenobststräucher mit Stallmist, Jauche, Kompost oder mit künstlichen Düngemitteln, besonders empfehlenswert sei zur jetzigen Zeit eine kräftige Jauchedüngung.

Wenn diese Ratschläge befolgt werden, so ist die erste Hauptbedingung für eine gute Obsternte in diesem Jahre erfüllt.

Nachtrag: Ohne richtige Düngung ist ein erfolgreicher Gemüsebau nicht möglich. Die Hauptdünger sind die natürlichen Dünger: Stallmist in mäßig verrottetem Zustande, für leichten Boden und trockene Lagen eignet sich am besten der Rindvieh- und Schweinedünger, für schwere, kalte Böden der Pferde-, Schaf- und Hengemist; ferner Jauche und alter, abgelagerter Kompost. Die Jauche ist in der Hauptsache ein Stickstoffdünger, sie eignet sich daher sehr gut auch als Kopfdünger im Sommer für die stickstoffbedürftigen Blatt- und Hohlgräser, sowie zur Düngung des Selleries von August ab; wenn mit der Jauche eine Volldüngung gegeben werden soll, so muß das Band im Frühjahr vor der Bestellung mit Kali und mit Phosphorsäure (auf 1 ar = 100 Quadratmeter 3-4 kg. 40 Proz. Kali und ebensoviel 17-20 Proz. Superphosphat) gedüngt werden. 3-4 Jahre alter, richtig behandelter Kompost enthält alle Hauptnährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, und ist gleichwertig mit bestem Stallmist. Er ist auch sehr wertvoll als Unterlage und zum Bedecken für alle Gemüsesämereien. Ebenfalls sehr wichtig für den Gemüsebau ist die Kalkdüngung, welche man regelmäßig alle 3-4 Jahre mit Kalk, d. h. gebranntem, zerfallener Weiskalk (auf 1 ar 20-25 kg.) oder mit Kalkmehl oder altem Bauschlamm (auf 1 ar 50 kg.) ausführen sollte. Der Kalk ist stets im Herbst auszustreuen und sofort unterzugraben oder unterzupflügen. (Schluß folgt.)

Uermischtes.

Karlsruhe, 24. Febr. (M. Ztg.) Dem Hofbericht zufolge macht die Genesung des Großherzogs erfreuliche Fortschritte.

Ein Telegramm Hindenburgs. Auf das Danktelegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist nachfolgende Antwort an den Präsidenten des Hannoverschen Provinziallandtages eingegangen: „An den Kammerherren v. Biesel: Ew. Hochwohlgeboren und dem Provinziallandtag danke ich herzlich für die an mich gerichteten, mich hoch ehrenden Worte. Meine braven Truppen werden weiter Ihre Schuttsigkeit tun, bis uns mit Gottes gnädiger Hilfe ein ehrenvoller Frieden beschieden ist. Dann will ich dankbaren Herzens meinen Lebensabend in dem lieben Hannover verbringen, von dessen tapferen Söhnen zu meiner Freude so manche unter mir kämpfen. Feldmarschall von Hindenburg.“

Verträge am Vaterland. Die Polizei verhaftete den Hamburger Kaufmann Robert Pohl wegen Nahrungsmittelschwindels. Er hatte im ganzen Reich Kakao-Ischalen aufgekauft, diese zu Mehl vermahlen lassen und dann dieses Pulver als „erfälschten Kakao“ mit großem Gewinn abgesetzt. Biefach wurde das Mehl zu Kakao-Ischalen verarbeitet und in dieser Form als Liebesgaben für die Feldtruppen verschickt. Die Behörde beschlagnahmte noch 500 000 Kakao-Ischalen.

Die Leiden der Zivildbevölkerung von Tsingtau. Aus New York kam in Neapel der Dampfer „Europeen“ mit einer Anzahl deutscher Beamtensfamilien aus Tsingtau an. Die armen Frauen und Kinder wurden nach der Befragung Kautschons mit einem Transport nach Kalifornien gebracht. Unweit San Francisco scheiterte der Dampfer und die Insassen konnten nur mit Not von einem amerikanischen Kriegsschiff gerettet werden. Die Reise der Bedauernswerten hat drei Monate in Anspruch genommen.

Seinen Kameraden und sich selbst erschossen. Ein tragischer Vorfall ereignete sich bei der Ablösung der Wache in der Nähe von Mannheim. Ein Landsturmann, der bei der Ablösung von seinem Hintermann geneckt worden war, legte auf diesen mit den Worten: „Du erschieße ich dich“ an und drückte los, ohne zu wissen, daß das Gewehr nicht geladert war. Die Kugel ging seinem Kameraden in den Leib und tötete ihn auf der Stelle. Der unglückliche Schütze tötete sich darauf durch einen Schuß in den Kopf. Beide Landsturmmänner sind verheiratet.

Kriegsinvaliden Pferde. In vielen Städten kann man jetzt Transporte invalider Pferde eintreffen sehen, die direkt vom Kriegsschauplatz kommen. Alle tragen die Spuren ausgekandener Strapazen deutlich zur Schau. Ein Teil davon hinkt, ein anderer Teil ist abgemagert, und das Fell vieler Tiere ist an verschiedenen Stellen abgeschunden. Durchgehend haben sie, wohl als Folge der häufig mangelnden warmen Unterkunft, einen dichten Haarpelz angelegt, der ihnen ein ganz fremdartiges Aussehen gibt. In guter Pflege und unter der Hand tüchtiger Veterinäre wer-

100